

Noch nie haben die Schweizer so viele Skisiege feiern können wie diesen Winter

Autor(en): **Caspar, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **8 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch nie haben die Schweizer so viele Skisiege feiern können wie diesen Winter

von Beat Caspar, Sportchef der «Basler Zeitung»

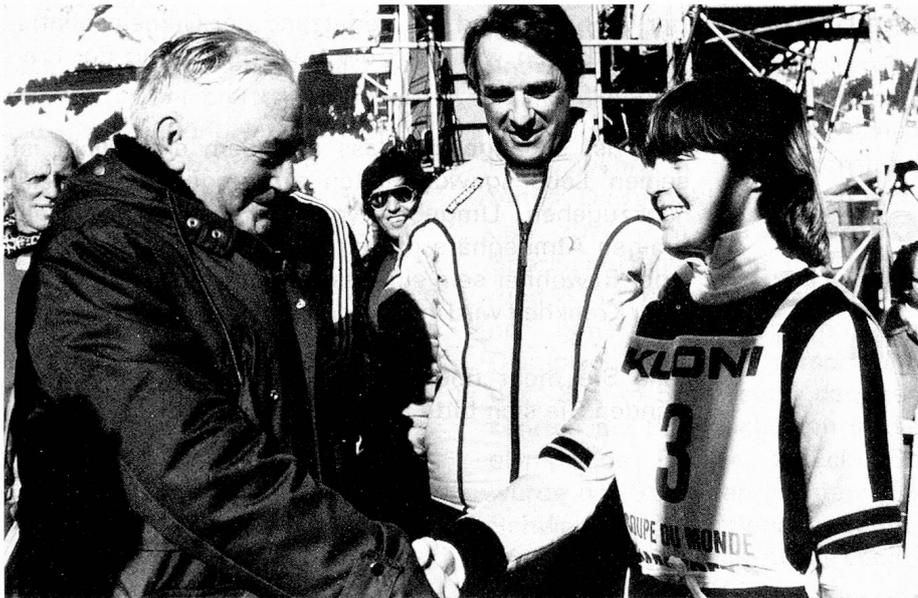
«Made in Switzerland» ist im vergangenen Winter auch im Sport zum vielbeachteten Markenzeichen geworden. Die Schweiz, ein Land der Wintersportler, stellte mit der Pirouettenkönigin Denise Biellmann die Europa- und Weltmeisterin im Eiskunstlaufen und mit dem Team von Lausanne-Riviera den Weltmeister im Curling. Die grössere Resonanz bewirkten freilich die Siege der alpinen Skirennfahrerinnen und -fahrer. 21mal triumphierten in 69 Weltcupprüfungen die helvetischen Skiasse. Marie-Theres Nadig (9 Erfolge), Erika Hess (7), Doris de Agostini (2), Peter Müller (2) und Toni Bürgler (1) standen im Winter vor den alpinen Weltmeisterschaften in Schladming zuoberst auf dem Siegespodest.

Marie-Theres Nadig sicherte sich im zehnten Jahr ihrer internationalen Karriere als zweite Schweizerin nach der zu den Professionals

übergetretenen Lise-Marie Morerod (1977) erstmals den Gesamtweltcup. Aber obwohl sie auch im Abfahrtsweltcup (zum zweitenmal – vor ihrer noch nie so erfolgreichen Kollegin Doris de Agostini) triumphierte, wusste die am 8. März 27 Jahre alt gewordene Flumserin Ende April noch nicht, ob sie die nächste Saison noch aktiv sein werde. «Es gibt so viele Gründe, die für einen Rücktritt sprechen, aber auch so viele, die eine Fortsetzung der Karriere vorteilhaft erscheinen lassen – ich weiss wirklich noch nicht, wie ich mich entscheiden werde», meinte die zusammen mit Denise Biellmann und Dressur-Olympiasiegerin Christine Stückelberger populärste Schweizer Spitzensportlerin vor ihren wohlverdienten Ferien. Bei ihrem Entscheid wird sie Rücksicht nehmen auf Toni Arnsteiner, den Besitzer der Skifirma Blizzard, der wesentlichen Anteil an den grossen Erfolgen hat, und auf ihre Brüder, die ihr Sportgeschäft in den Flumserbergen während ihrer langen Abwe-

senheiten für Training und Rennen führen. Dazu erklärte sie – wie allerdings auch schon in früheren Jahren – am Ende der Saison: «Es wird immer schwieriger, das harte Training, die Quälerei auf sich zu nehmen.» Daneben hat Marie-Theres Nadig ein ganz spezifisches Motivationsproblem: Als Doppelolympiasiegerin von 1972 und Olympiadritte 1980 hat sie im Rennsport so ziemlich alles erreicht, wovon sie träumen konnte. Und wer garantiert ihr 1981/82 ähnliche Erfolge wie in den letzten beiden Jahren sowie einen Weltmeisterschaftstitel? Sie hat immer gesagt, ein(e) zum Idol gewordene(r) Sportler(in) sollte zurücktreten, solange er (sie) noch Erfolg hat. Noch nicht im entferntesten an Rücktritt denkt die zweitbeste Skirennfahrerin der Schweiz und der Welt des abgelaufenen Winters. Erika Hess, seit vier Jahren als Ausnahmetalent vom Format einer Lise-Marie Morerod gepriesen und Bronzemedallengewinnerin des Olympiaslaloms von Lake Placid geworden, hat das Siegen diesen Winter erst entdeckt. 1981 ist sie in sämtlichen Slaloms, die sie bestritten hat, sei dies nun nur an FIS- oder sogar an Weltcuprennen gewesen, ungeschlagen geblieben. «Während der Saison habe ich gar nicht realisiert, was die Seriensiege bedeuten könnten», meinte die stets fröhlich wirkende Bauerntochter aus der Zentralschweiz nach dem Finale in Laax (Graubünden), «aber jetzt, mit ein wenig Distanz betrachtet, finde ich es sehr schön, diesen Rekord aufgestellt zu haben.» Obwohl noch jung, sie hat am 6. März erst den 19. Geburtstag gefeiert, gibt sich Erika Hess allerdings keinen Illusionen hin, was die Fortsetzung ihrer Karriere betrifft. «Im nächsten Winter werden mich alle an den Erfolgen dieser Saison

Der Bundesrat G.-A. Chevallaz gratuliert Erika Hess zu ihrem Sieg in Les Diablerets. In der Mitte A. Oggi, Direktor des Schweizerischen Skiverbandes. (Photo ASL)



messen. Ich werde mich bestätigen müssen. Das ist meist sehr schwierig, weil die andern ja sicher nicht schlafen werden.» Doch der Slalomstar kennt das Rezept, wie er die einmalige Erfolgsserie weiterführen kann. «Noch mehr trainieren», erklärte die Nidwaldnerin, bevor sie für zwei Monate nach Kalifornien reiste, wo sie auf einer Ranch ungestört ausspannen und Englisch lernen will. Neben dem Französischen braucht sie auch diese Fremdsprache, denn mittlerweile ist sie im immer internationaler werdenden Skizirkus zum begehrten Opfer für Interviews geworden. Wenn Marie-Theres Nadig und Erika Hess am häufigsten in den Schlagzeilen auftauchen, so haben jedoch auch andere zum überlegenen Triumph der Mannschaft Schweiz im Nationencup – der erste Sieg in der 15jährigen Geschichte des Weltcups! – beigetragen. In erster Linie ist Doris de Agostini zu nennen, die nach einer langen Durststrecke dank einem Markenwechsel und einem gewiefen Ski-Servicemann, der sie immer «aufstellt», ihre beste Saison erlebte und bereits jetzt als grosse WM-Favoritin für die Abfahrt in Haus im Ennstal gilt. Die Gleitspezialistin aus Airolo hat vor allem in technischer Hinsicht Fortschritte gemacht und fährt heute die Kurven wesentlich besser als noch vor ein, zwei Jahren. Im gleichen Atemzug wie de Agostini muss Maria Walliser erwähnt werden. Die am 27. Mai erst 18 Jahre alt werdende bildhübsche Toggenburgerin aus Mosnang bestritt ihre erste volle Weltcupssaison und schlug ein wie eine Bombe. Die ersten Punkte holte sie beim ersten Rennen in Val d'Isère, am Ende hatte die Torlaufspezialistin in allen Disziplinen gepunktet und war die erfolgreichste Newcomerin der Saison. Sprühend vor Ehrgeiz und Spass am Skifahren erklärte Pferdenärrin Maria Walliser, die trotz Weltcupstress ihre Bürolehre mit guten Zensuren erfolgreich abschloss,



Von links nach rechts: Doris de Agostini, Erika Hess, Maria Walliser und Marie-Theres Nadig.
(Photo Key)

«jetzt habe ich erst so richtig begriffen, wie es läuft. Das gibt mir Auftrieb für das Training im Sommer».

Neben dem genannten Renommier-Quartett der von Damen-Chef René Vaudroz gut trainierten und umsichtig geführten Mannschaft mischten sich ab und zu auch Zoe Haas, Brigitte Nansoz und Brigitte Glur unter die Besten der Welt und kündigte sich mit der Europazweiten Brigitte Oertli ein weiteres Talent an. Rückschläge mussten nur Fabienne Pralong sowie mit Konsequenzen (Verabschiedung aus der Nationalmannschaft) Christine Klossner und Gaby Infanger hinnehmen.

Im Unterschied zu den Damen nicht ganz an die Vorjahreserfolge anknüpfen konnten die Herren. Peter Müller verlor nach zweimaligem aufeinanderfolgendem Gewinn den Abfahrtsweltcup an Harti Weirather vor allem deshalb, weil er bei der dann von Toni Bürgler gewonnenen Lauberhorn-Abfahrt in Führung liegend vor dem Ziel schwer stürzte und wegen einer Schulter-Luxation pausieren musste. Als positiver Aspekt eines turbulenten und spannenden Winters kann aber festgestellt werden, dass der neue Abfahrtstrainer Karl Frehsner eine kompakte Mannschaft aufgebaut hat, die für den Kampf gegen die dominierenden Österreicher und

die Kanadier gerüstet ist. Unter den Erwartungen geblieben sind dagegen die Slalom- und Riesenslalomfahrer. Nur gerade Jean-Luc Fournier und Joël Gaspoz gelangen hinter dem nicht mehr so überlegenen, nach seinem Umzug nach Monte Carlo und dem Kennenlernen einer Freundin plötzlich mit Motivationsproblemen kämpfenden Ingemar Stenmark, Gesamtweltcupsieger Phil Mahre und dem gegen Saisonschluss auftrumpfenden vierfachen Saisonsieger Alexander Tschirow sporadisch Ehrenplätze. «Wir haben einfach keinen Siegfahrer», stellte Herren-Chef Rolf Hefti enttäuscht fest. Er und seine Trainer führen allerdings einen schweren, auf die Dauer fast aussichtslos scheinenden Kampf: In den Torlauf-Disziplinen wächst die Konkurrenz von Jahr zu Jahr, weil sich immer mehr Nationen ein aufwendiges, spezialisiertes Training leisten, und wandern die meisten Schweizer Talente bei der ersten Gelegenheit ins Lager der Abfahrer ab. Hier ist es – wenigstens vorläufig noch – wesentlich einfacher (und erst noch lukrativer), an die Spitze zu gelangen. Den Beweis lieferte der 19jährige Schwyzer Franz Heinzer: Mit zwei Siegen in Europacupabfahrten qualifizierte er sich für den Weltcup und holte – beginnend mit Kitzbühel – gleich in allen noch verbleibenden Abfahrten Punkte!